

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **55/56 (1910)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

falls am rechten Ufer, durch die Bauleitung Bregenz. Die Bauleitung Rorschach erhielt den Auftrag, die vorbereitenden Studien zur Beschaffung des gesamten Kiesbedarfes von rund zwei Millionen Kubikmeter vorzunehmen.

Der VIII. Kongress für Heizung und Lüftung wird vom 11. bis 14. Juni 1911 anlässlich der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden stattfinden. An dem Kongress können alle diejenigen teilnehmen, die durch ihre Tätigkeit als Fabrikanten oder Ingenieure der Heizungs- und Lüftungstechnik nahestehen oder in ihrer amtlichen, privaten, wissenschaftlichen oder praktischen Wirksamkeit ein besonderes Interesse für die Förderung des Heizungs- und Lüftungswesens haben.

Konkurrenzen.

Reformierte Kirche und Pfarrhaus zu Saignelégier. Der reformierte Kirchenrat in Saignelégier schreibt mit Termin vom 15. Februar 1911 unter den schweizerischen Architekten einen Wettbewerb aus zur Gewinnung von Plänen für eine reformierte Kirche mit 250 Sitzplätzen und Pfarrhaus im Gesamtkostenbetrage von 100 000 Fr. (ohne Glocken, Turmuhr und Orgel). Das Preisgericht setzt sich zusammen aus den Herren *Bouchat*, Präsident des Kirchenrates, *William Renk*, Architekt, in Tavannes, Reg.-Rat *A. Stöcklin*, Architekt, in Basel, und *Adolph Tièche*, Architekt, in Bern. Zur Verteilung an die drei besten Entwürfe ist dem Preisgericht die Summe von 2000 Fr. zur Verfügung gestellt. Grundsätzlich ist vorgesehen, dem Gewinner des ersten Preises die Ausarbeitung der Ausführungspläne und die Bauleitung zu übertragen, immerhin mit dem Vorbehalte für den Kirchenrat, diese Bestimmung noch abändern zu dürfen. Verlangt werden alle Fassaden, zwei Grundrisse und Schnitt in 1:100, ein Lageplan, eine perspektivische Ansicht, ein Bericht nebst summarischem Kostenanschlag. Das Programm nebst Lageplan kann bezogen werden vom Conseil de la paroisse réformée à Saignelégier.

Nationaldenkmal in Schwyz (Bd. LVI, S. 286). Das Preisgericht, das die fünf zum engern Wettbewerb eingelaufenen Entwürfe zu begutachten hatte, hat am 21. und 22. d. M. in Schwyz getagt und ist zu dem einstimmigen Beschluss gelangt, das von Herrn Dr. *Richard Kissling* eingereichte Modell, das sich als eine vorzüglich gelungene Weiterbildung seiner Idee des ersten Wettbewerbes¹⁾ darstellt, zur Ausführung zu empfehlen. Es wurde ferner beschlossen, dem Denkmal einen ihm untergeordneten architektonischen Hintergrund anzufügen, der dem Denkmal eine etwas breitere Basis geben soll. Dieser wäre mit einigen Reliefs zu schmücken, die im Gegensatz zu der kriegerischen Haltung der Hauptfigur Szenen aus dem friedlichen Kulturleben der Eidgenossen zur Darstellung bringen würden. Für die Ausführung dieser Reliefs wird einstimmig Herr *Ed. Zimmermann* in Stans, der ebenfalls am Wettbewerb teilgenommen, empfohlen.

Literatur.

Die Villa. Eine Sammlung moderner Landhäuser und Villen zumeist kleineren Umfangs. Zweite, wesentlich abgeänderte und vermehrte Auflage. 76 Tafeln 32 × 40 cm in Lichtdruck nebst einem mit Titelbild und zahlreichen Grundrissen geschmückten einleitenden Text. Leipzig 1910, Verlag von Baumgärtners Buchhandlung. Preis in Mappe 24 M.

Das Werk bezweckt zunächst im Vorwort die Erwägungen kurz und klar zu begründen, die den baulustigen Laien veranlassen sollen, sich der Führung des erfahrenen Architekten zu überlassen, wodurch in mehrfacher Weise dessen Honorar reichlich wieder eingebracht werde. Es will also in gewissem Masse den Architekten bei Acquisition neuer Aufträge unterstützen. „Der künstlerisch schaffende Architekt“, heisst es da u. a., „wird vor allem Mass halten in Formen und Ausdrucksweise, den richtigen Masstab wählen und die richtigen Mittel. Er wird das bescheidene Einfamilienhaus nicht als Ritterburg oder Palazzo ausbilden, er wird nicht durch ungezügelden Gestaltungsdrang und durch gefährliches Ringen nach Neuem, noch nicht Dagewesenem, Ruhe und Einheitlichkeit des Gesamtbildes gefährden und die Nachbarn zu übertrumpfen suchen, sondern in weiser Selbstzucht sein Werk vor allem dem Gesamtbild der Strasse und Landschaft ein- und anpassen. Er wird auch aus

¹⁾ Siehe Band LIV Seite 187 mit Abbildungen.

der örtlichen Ueberlieferung und den aus Klima und Lage sich ergebenden Vorbedingungen seiner Architektur eine bodenständige Eigenart zu gewinnen wissen.“ Wie die Ausführungen des Vorworts durch die Auswahl der dargestellten Objekte mit Beispielen belegt werden, mögen unsere Tafeln 61 bis 63 zeigen, die verkleinerte Wiedergaben nach den Lichtdrucktafeln des Werkes sind. Von bekannten darin vertretenen Architekten seien ausser den auf unsern Tafeln genannten nur einige erwähnt wie Messel, Schillig & Gräbner, Billing, Schmohl & Stähelin, Claus Mehs, Kayser & v. Groszheim, M. H. Kühne, von Schweizern Rittmeyer & Furrer, InderMühle, Pflighard & Häfeli, Walter Joss. Mehr noch als in der ersten Auflage ist der Begriff „Villa“ im weitesten Sinn als „Einfamilien- und Landhaus“ gefasst und dabei auch das eingebaute Einfamilien-Stadthaus in einigen interessanten Lösungen berücksichtigt worden. Für eine Neuauflage wäre vielleicht zu erwägen, ob nicht die paar zweifarbig gedruckten Tafeln besser wie die übrigen einfarbig zu drucken wären. Das Werk bietet dem Architekten ein reichhaltiges und anregendes Studienmaterial.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER.

Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Die zweite Sitzung dieses Wintersemesters fand Freitag den 4. November auf Pfistern unter dem Vorsitz des Herrn Ingenieur *O. Tschanz* statt. In den Verein wurden neu aufgenommen die Herren Ingenieur *Pesson*, *Schneider* und *Lang*.

Zur Vertretung der Sektion Bern an der nächsten Delegiertenversammlung des S. I.- & A.-V. im Dezember in Aarau wurden die nämlichen Delegierten ernannt, die an der letzten Delegiertenversammlung schon geamtet hatten. An Stelle eines zu ersetzenden Mitgliedes wurde Herr Dr. *Moritz Probst*, Ingenieur, gewählt.

Hierauf hielt Herr Architekt *InderMühle* unter Vorweisung zahlreicher photographischer Aufnahmen einen Vortrag über:

„Die Restaurationsarbeiten am Berner Münster.“¹⁾

„Wie lange soll denn an unserem Münster noch restauriert werden?“ so hört man in Bern des öfters fragen. „Warum wird man nie fertig?“ — Wer die Ausführungen unseres Münsterbaumeisters gehört, wird bald darüber im Klaren sein, wofür das viele Geld notwendigerweise ausgegeben werden muss. Die Schicksale unseres Münsters waren eben keineswegs immer rosig. Obschon *Matthäus Ensinger*, „des werkmeisters sun von Strassburg“, der erste Baumeister am Berner Münster und eigentlicher Schöpfer des Bauplanes, von seiner Berufung im Jahre 1420 an bis 1446 ununterbrochen in Bern wohnhaft war und vermutlich noch bis 1453 die Oberleitung am Münster inne hatte, musste er doch sein Werk in total unvollendetem Zustande verlassen. Das rechte (südliche) Seitenschiff war bis zur Gewölbehöhe vollendet, wahrscheinlich waren drei Joche desselben eingewölbt und auch das rechte Hauptportal provisorisch eingedeckt. Von den linken (nördlichen) Seitenschiffen mögen bloss drei oder vier von den acht Jochen bis zu einiger Höhe gediehen gewesen sein, sicher standen die drei östlichen noch nicht und die zwei westlichen mit dem Hauptportal waren höchstens im Bau, dagegen treffen wir im Chor mit Ausnahme des Gewölbes überall auf Ensingers Spuren. Der Abbruch der alten Leutkirche fand 1449/50 statt, der Turm derselben stand noch bis 1489. Der Grund des so langsamen Fortschreitens des Baues lag in dem spärlichen Zufließen der Baugelder. *Matthäus Ensinger* baute wie sein Vater an den Kirchen von Ulm und Esslingen und gehörte der Strassburger Bauhütte an. Er war jedenfalls eingeweiht in die Regeln der Gotik, die damals als Geheimnisse streng gewahrt wurden. Ob der „niederländische Westfale“, *Eckardt Kunz*, der Münsterbaumeister, der von 1489 bis 1505 im Amte war, auch diese Kenntnisse besass, kann bezweifelt werden, indem er mehr als Bildhauer des jüngsten Gerichtes und der Schultheissenpforte hervortrat. Für die Restauration des Münsters kommt wesentlich in Betracht, dass bis auf die letzte Restaurationsperiode einzig bei den Bauteilen, die *Ensinger* zugeschrieben werden können, ein Sandstein zu finden ist, der durch die Jahrhunderte standgehalten. Es ist dies ein sehr feinkörniger blauer Sandstein, der

¹⁾ Vergl. die ausführliche, von vielen Rissen begleitete Beschreibung des Berner Münsters in Bd. XXIII, S. 75 u. ff.